

Der Vergleich hinkt

„Typisch ältere Schwester“, „Kai ist halt das verwöhnte Nesthäkchen!“ – kommen Ihnen diese Sätze bekannt vor? Fühlen Sie sich vielleicht ertappt? Dann ist es höchste Zeit für eine Reflexion! Warum wir Geschwisterkinder oft in Schubladen stecken und was wir stattdessen tun können, um sie gut zu unterstützen.

BARBARA BAEDEKER



Bei manchen Geschwistern läuft es einfach. Der eine hilft dem andern und man kommt gut miteinander aus. Wie bei den Schwestern in Jana Glynns Kinderbuch „Meine Schwester mag ...“:

Meine Schwester mag Katzen. Und ich auch. Meine Schwester mag Schaukeln. Und ich auch. Meine Schwester mag Pfützen. Und ich auch. Aber am liebsten von allem mag meine Schwester ... mich.“

In „Klar, dass Mama Ole lieber hat“ von Kirsten Boie klingt es hingegen schon ganz anders:

„Wenn man eine große Schwester hat, ist das gar nicht immer so schön. ‚Hau ab, ich mach Hausaufgaben!‘, sagt Anna und schiebt Ole mit dem Ellbogen zur Seite. ‚Ich muss jetzt Mathe machen, hau ab!‘“

So ist das unter Geschwistern. Ein tief verwurzelter, emotionaler Zwiespalt prägt die Beziehungen, die ganze Bandbreite an Gefühlen zwischen totaler Genervtheit und inniger Verbundenheit. Alle Gefühle, so widerstreitend sie auch sein mögen, existieren nebeneinander, manchmal sogar gleichzeitig. In der einen Sekunde bestimmen Rivalität und Eifersucht das Gefühl unter Geschwistern – in der nächsten Nähe und

Intimität. Allianzen werden geschmiedet und verhärten sich genauso schnell, wie sie sich auch wieder in Luft auflösen.

Außenstehende haben in der Regel kaum eine Chance, diesem komplexen Geschehen zu folgen – geschweige denn, es zu durchschauen. Gibt man den älteren Geschwistern besondere Aufgaben, nährt das ihr Machtstreben – aber auch ihre Fürsorglichkeit. Mehr Verantwortung kann hier eine Bürde sein oder aber auch eine Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Jüngere Kinder hingegen empfinden es oft als benachteiligend oder bevorzugend, wenn die oder der Ältere mehr darf als man selbst. Eltern gehen mit diesen Prozessen so gut um, wie es ihnen eben möglich ist. Und doch wissen alle, die mit Geschwistern aufgewachsen sind: Gerechtigkeit im Familienleben ist ein erhabenes Ziel, das man selten erreicht. Welche Chance ist es also für alle Beteiligten, wenn sich die Kinder bei einem Wechsel in den Lebensraum Krippe oder Kita in neuen Erlebnismustern erproben können?

In der Kita treffe ich in Prozessbegleitungen und Supervisionen oft auf grob vereinfachte, kategorische Aussagen von Fachkräften, wie:

„Geschwisterkinder trennen wir immer, damit sie sich unabhängig voneinander entwickeln können“ oder „Graziella hat so eine Art – typisch die ältere Schwester“ oder „Kai ist so verzogen, kein Wunder, ein Einzelkind“ oder „Julia ist so eine Arme, bei zwei älteren Brüdern, die muss immer zurückstecken“.

Warum ist ein Kind so, wie es ist? Das ist gar nicht so leicht zu sagen und hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Nehmen wir das Bild eines Puzzles mit hundert Teilen: Wenn wir nur ein Teil haben und dann aufhören zu suchen, können wir das Puzzle nie zusammensetzen, heißt: Wir lernen das Kind nie kennen, geschweige denn, können wir ihm nur annähernd gerecht werden.

Es geht darum, genau hinzuschauen. Um ein Kind richtig zu unterstützen, müssen wir die unterschiedlichen Lebenswelten jedes einzelnen Geschwisterkindes ansehen. Gleichzeitig müssen wir immer wieder reflektieren, warum ein Kind handelt, wie es handelt. Monokausale

Zuschreibungen wie etwa „Die ist halt ein Sandwichkind!“, „Der ist halt das verwöhnte Nesthäkchen!“, „Die Mutter ist alleinerziehend, die Schwester ist auch so!“ oder „Das ist



Fragen für die Biografiearbeit

Welche Nische habe ich mir gesucht?

- › Waren Sie ein Einzelkind? Haben Sie sich Geschwister gewünscht oder nicht?
- › Hatten Sie jüngere oder ältere Geschwister? Wie war das Verhältnis zu ihnen?
- › Über welche Zuschreibungen haben Sie sich als Kind geärgert?
- › Wurden alle Kinder in der Familie gleich behandelt oder gab es Lieblingskinder?
- › Wie wurde in der Familie mit Gefühlen umgegangen?
- › Wofür wurde bestraft? Wie wurde bestraft? Wer strafte? Wie haben Sie sich dabei gefühlt?
- › Wofür wurde gelobt oder belohnt? Wie sahen die Belohnungen aus? Wer lobte?
- › Wie haben Sie als Kind Trennungen von Ihren Geschwistern empfunden?
- › Welche Nische haben Sie sich als Kind in der Geschwisterreihe gesucht, um einen Platz zu finden?
- › Entsprach diese Nische Ihren Grundbedürfnissen und Kompetenzen oder war sie eher eine Notlösung?





„Als kleiner Bruder ist Kai bestimmt der Prinz in der Familie!“ Und schwupps, haben wir die Klischee-Keule rausgeholt. Warum Kai ist, wie er ist, hängt von vielen Faktoren ab. Um die zu erkennen und ihn gut zu unterstützen, dürfen wir nicht in Schubladen denken.

halt ein Flüchtlingskind, die sind sieben zu Hause!“ verhindern den Zugang zum individuellen Kind. Darum ist es wichtig, dass wir die Geschwisterkinder täglich beobachten. In bestimmten Situationen sollten wir besonders aufmerksam sein, etwa bei der Aufnahme eines Geschwisterkindes in die Krippe oder Kita und so auch dem Übergang eines Geschwisterkindes von der Krippe in die Kita. Ebenfalls können wir die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz unterstützen: Gehen Sie zusammen in eine Beobachterposition, um sich vorstellen zu können, wie unterschiedlich Kinder sind – auch wenn sie alle aus derselben Familie stammen. Tragen Sie die jeweiligen Verhaltensweisen des Kindes daheim und in der Kita gleichwütig zusammen, um ein differenziertes

Bild von dem Kind zu erhalten. Wichtig ist, die einzelnen Puzzleteile zu kennen, die ein Kind so besonders machen.

1 Genetik: Alle Kinder sind individuell genetisch ausgestattet: Talent, Temperament, Persönlichkeit. Die Entwicklungsforscherin Gabriele Haug-Schnabel spricht hier vom Starterpaket.

2 Sozialisation: Wechseln die Kinder vom heimischen Umfeld in die Institution Kita, begegnen die meisten das erste Mal einer Gruppe mit einem festgefügteten Ablauf und verbindlichen Regeln. Die Resonanz der Erwachsenen ist hier eine andere als im heimischen Umfeld. Das unterschiedliche Verhalten der Erwachsenen beeinflusst auch die Kinder. Wer

schon einmal erlebt hat, wie anders sich Kinder bei Nachbarn, bei Oma oder Opa verhalten, hat eine Vorstellung davon, wie sich auch die Dynamik unter Geschwisterkindern in verschiedenen Kontexten verändert. Verhaltensweisen unter Geschwisterkindern, wie sie die Eltern unschildern, können wir also nur bedingt auf die Situation im Kindergarten übertragen.

3 Milieu: Die Kinder kommen aus Familien mit ganz verschiedenen Lebensweisen, Grundorientierungen und Werten. Daraus ergeben sich wie selbstverständlich unterschiedliche, meist milieugeprägte Erziehungsstile (wie etwa bedürfnisorientiert, traditionell-konservativ, überbehütend oder vernachlässigend) und unterschiedliche Rollenbilder einer gu-

ten Mutter oder eines guten Vaters. Diese haben wiederum einen Einfluss darauf, wie Eltern den Erziehungsansatz der jeweiligen pädagogischen Fachkräfte bewerten.

4 Blick der Fachkräfte: In der Lebenswelt Krippe und Kita wiederum treffen die Kinder auf pädagogische Fachkräfte mit verschiedenen Bildungsbiografien, Erziehungsstilen und Rollenbildern. Da klaffen nicht nur die Erwartungen an Mädchen und Jungen oder jüngere und ältere Geschwister auseinander. Nachkommende Geschwisterkinder stehen oft im Vergleich mit den älteren Geschwistern: „Oh je, der ist bestimmt so wie sein Bruder!“ Oder: „Hoffentlich ist sie genauso wie ihre Schwester!“ Denken wir an das Puzzle und seine hundert Teile. Für das nachrückende Kind ist es fatal, dem Vergleich standhalten zu müssen.

5 Familie: Und dann kommen noch familiäre Besonderheiten dazu, die sich etwa durch einschneidende Ereignisse verändern können. Dazu gehören unterschiedliche Lebensformen wie alleinerziehend, gleichgeschlechtliche Partnerschaft, Patchwork, Trennung und Nest- und Wechselmodell sowie unterschiedliche Lebenssituationen, wie wechselnde familiäre Belastungen, die elterliche Beziehung, berufliche Anforderungen, der sozio-ökonomische Status, aber auch Krankheit und Tod.

Dieses Spektrum unterschiedlicher Blickwinkel zeigt, warum es notwendig ist, die eigene Haltung sorgfältig zu reflektieren.

- › Im ersten Schritt lade ich Sie ein, Ihrer eigenen Kindheit nachzuspüren: Wie sind Ihre Erinnerungen als Schwester, Bruder oder Einzelkind (lesen Sie hierzu den Kasten „Fragen zur Biografie“ auf Seite 33).
- › Im zweiten Schritt möchte ich Sie dabei unterstützen, sich die da-

raus resultierenden Denk- und Glaubensmuster bewusst zu machen, die Ihr Handeln in der Kita prägen (lesen Sie hier den Kasten „Impulsfragen“ auf dieser Seite).

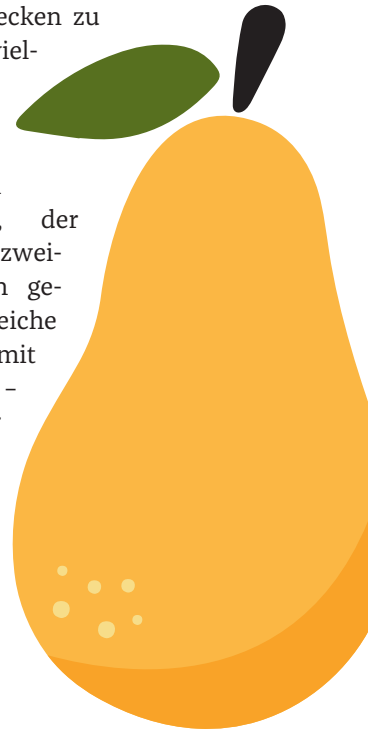
In seinem Buch „Das passende Leben“ (2020) hat der Kindheitsforscher Remo Largo ausführlich das von ihm entwickelte Fit-Prinzip beschrieben:

„Jeder Mensch strebt danach, mit seinen individuellen Bedürfnissen und Begabungen in Übereinstimmung mit der Umwelt zu leben. Das Prinzip beruht auf einer ganzheitlichen Sichtweise, die die Vielfalt unter den Menschen, die Einzigartigkeit jedes Einzelnen und das Zusammenwirken von Individuum und Umwelt als Grundlage der menschlichen Existenz versteht. Jeder Mensch bemüht sich von Tag zu Tag, sich so auf die Umwelt einzustellen, dass er seine Grundbedürfnisse möglichst gut befriedigen kann. Dazu setzt er seine Kompetenzen ein und orientiert sich an seinen Vorstellungen. Gelingt es ihm, fühlt er sich körperlich und psychisch wohl und verfügt über ein gutes Selbstwertgefühl und eine gute Selbstwirksamkeit. Dabei kommt es immer auch darauf an, welche Erfahrungen er in der Vergangenheit gemacht hat,

in welcher Lebenssituation er sich befindet und welche Erwartungen er an die Zukunft hat.“

Geben Sie auch Geschwisterkindern den individuellen Raum, auf den sie ein Recht haben – unabhängig davon, wie Ihr Bild von der Familie und ihren Werten vielleicht auch aussehen mag.

Tauschen Sie sich im Team aus! Nicht zuletzt, um sich untereinander besser kennenzulernen. So haben Sie die Gelegenheit, sich gegenseitig dabei zu unterstützen, Ihre eigenen blinden Flecken zu sehen. Und vielleicht stimmen Sie dann dem großen Pädagogen Heinrich Pestalozzi zu, der schon vor gut zweihundert Jahren gesagt hat: „Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen – sondern immer nur mit sich selbst.“ ◀



Impulsfragen fürs Team

Meine Kindheit, meine Arbeit

- › Welche Zusammenhänge zwischen Ihren Kindheitserinnerungen und Ihrem Umgang mit Geschwisterkindern in der Kita haben Sie bei der Beantwortung der Biografie-Fragen erkannt?
- › Gab es eine Erkenntnis, bei der es Ihnen wie Schuppen von den Augen gefallen ist?
- › Bei welcher Einsicht haben Sie besonders gestaunt?
- › Gibt es einzelne Kinder oder Geschwisterkonstellationen in Ihrer Kita, die Sie an Ihre eigene Kindheit erinnern?
- › Welche Werte sind Ihnen heute in der Kita wichtig, vielleicht auch speziell bei Geschwisterkindern?